

(Unliebsame Szenen in Gartenrestaurants.)

Dieser Tage spielte sich in den Vormittagsstunden vor einem Kaffeehaus gegenüber dem großen Ringstraßenhotels eine merkwürdige und charakteristische Szene ab. Vor dem Café sah um einen Tisch herum beim Frühstück eine Kamille, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern, allem Anschein nach Ungarn, die in einem der gegenüberliegenden Hotels abgestiegen waren. Der Mann servierte Tee und Eier, und die Dame packte dazu aus einer Ledertasche mächtige Stücke ungarischer Salami, Butter und jämeweißes Brot aus. Sofort sammelten sich etliche Leute an, die mit neidischen Blicken das opulente Frühstück musterten. Zuerst waren es zwei oder drei Leute, die stehen blieben, bald waren es aber zehn und zwölf, und wahrscheinlich hätte es im Handumdrehen einen kleinen Menschenauflauf gegeben, wenn nicht ein Sicherheitswachmann des Beeres gekommen wäre. Der Polizist übernahm rasch die Situation und wendete sich an das Ehepaar mit der im Flüsterton vorgebrachten Bitte, das Frühstück lieber in das Innere des Lokals zu verlegen, da es nicht angemessen sei, in der jetzigen Zeit vorübergehende Menschen, die Hunger haben, durch Ausbreitung solcher Genüsse zu reizen. Die Gesellschaft folgte der Mahnung ohne weiteres und verschwand rasch mit den Tellern im Innern des Kaffeehauses... Es ist nicht leicht, zu solchen Vorfällen Stellung zu nehmen. Prinzipiell kann es schließlich niemandem verwehrt werden, seine Mahlzeit, die er sich teuer genug erkaufen muß, in der heißen Jahreszeit im Freien zu verzehren, andererseits wäre es aber sehr wünschenswert und eine Sache des Lottaufgebals, auf die Not unserer Zeit und die Verbitterung der Menschen Rücksicht zu nehmen. Man kann eben heute nicht mehr sagen, daß jeder Mensch nach Stand und Mitteln sich sättigen kann — der eine beim Greisler, wo er in der Lage ist, für ein paar Seller sich den Magen mit einem „Schusterlaberl“ und Schweinsgrammeln zu füllen, der andere am weckgedeckten Tisch im Restaurant —, sondern die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß man auch bei bescheidensten Ausbrüchen und am ungedeckten Tisch nur mehr für ganz erhebliche Summen satt werden kann. Und Rehtausende von Menschen, die Arbeit und Verdienst haben — abgesehen von den Rehtausenden, die auf wenige Seller Löhnung und oft unzureichende Mahlzeiten angewiesen sind —, leiden ebenso oft bitteren Hunger. Auf solche Menschen sollte man Rücksicht nehmen und alles unterlassen, was ihnen die Unterschiede des Besitzes und den tristen Charakter der Gegenwart gar zu augenfällig macht.